

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

**Band:** 41 (1984)

**Heft:** 2: La Suisse dans le paysage artistique : le problème méthodologique  
de la géographie artistique = Die Schweiz als Kunstlandschaft :  
Kunstgeographie als fachspezifisches Problem

**Artikel:** Kontinuität und Wandel bei Darstellungen der Schweizer Geschichte  
vom 16.-18. Jahrhundert

**Autor:** Keller, Rolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-168391>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kontinuität und Wandel bei Darstellungen der Schweizer Geschichte vom 16.–18. Jahrhundert

von ROLF KELLER

Wenn sich die Frage nach der Kunstlandschaft Schweiz stellt, so ist eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit diesem Problem die Geschichte. Mit den Darstellungen aus der Schweizer Geschichte wird ein Motiv berührt, das die Einheit der Nation zum Thema hat. Es wird gleichsam im inhaltlichen Bereich ein ureigenstes Thema der Kunstlandschaft Schweiz zur Darstellung gebracht. Allerdings sind die Historiendarstellungen bis zum letzten Drittel des 18. Jahrhunderts nie zu einer führenden Kunstgattung geworden. Quantitativ nehmen sie nach den sakralen, aber auch den allegorischen Szenen und den Repräsentationsdarstellungen der Stände einen hinteren Rang ein. Von zeichnerischen und druckgraphischen Darstellungen abgesehen, sind auch relativ wenig qualitativ bedeutende Werke auf diesem Gebiet entstanden.

Am verbreitetsten sind Historiendarstellungen als Illustrationen von Chroniken. Seltener finden wir sie dagegen auf Wand- oder Tafelbildern. Häufiger sind sie auf kunstgewerblichen Gegenständen, vor allem auf Glasgemälden, aber auch auf Kachelöfen und Goldschmiedearbeiten anzutreffen. Das Material ist ziemlich verstreut. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass es bis heute keine Gesamtdarstellung der Schweizer Historiendarstellung vom 16.–18. Jahrhundert gibt. Eine solche für den genannten Zeitraum ist mir einzig aus Holland<sup>1</sup> bekannt. Zu besonderen Themen wie die Chronikillustration<sup>2</sup> oder etwa die Tell-Ikonographie<sup>3</sup> sind aber Studien erschienen. Über die Schweizer Historienmalerei im 19. Jahrhundert informiert die Monographie von FRANZ ZELGER<sup>4</sup>.

Die Ursprünge der Historiendarstellungen in der Schweiz gehen auf die Bilderchroniken aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück. Während sich die Chroniken aus dieser Zeit mit Ereignissen vornehmlich kriegerischer Art auseinandersetzen, finden wir in den Chroniken des 16. Jahrhunderts erstmals auch Darstellungen aus der Befreiungssage. Auch wenn wir heute die Telligeschichte, den Rütlichschwur usw. in den Bereich der Sagen verweisen, so wurden sie damals als historische Ereignisse angesehen. Die Frage, ob sich diese Ereignisse wirklich abgespielt haben, ist für unsere Betrachtung ohne Belang. Die erste Darstellung der Telligeschichte (Abb. 1) und des Rütlichschwurs finden wir in der in Basel gedruckten Schweizer Chronik des Luzerners Petermann Etterlin aus dem Jahre 1502. Es ist zugleich die erste Chronik, die mit Holzschnitten illustriert ist. Die Tellsage, der Rütlichschwur, Baumgarten, der den Untervogt Wolfenschiessen erschlägt und weitere Motive aus der Gründungssage sind schriftlich erst 1472 durch das Weisse Buch von Sarnen bekannt geworden<sup>5</sup>. Zwei Legenden aus dem Weissen Buch finden wir auf der Glasscheibe des Zürchers Christoph Froschauer (um 1530, Zürich, Schweizerisches Landesmuseum)<sup>6</sup> vereint; auf dem Mittelbild der Apfelschuss, oben rechts Tell, der bedeckten Hauptes am Gesslerhut vorbeigeht, und oben links Baumgarten, der den

Wolfenschiessen im Bade erschlägt. Zahlreiche Illustrationen zur Befreiungssage sind in der Stumpf-Chronik von 1548 zu finden. Eine vollständige und auf ein Blatt konzentrierte Darstellung der Gründungslegende der Eidgenossenschaft gibt Christoph Murers Radierung (Abb. 2) von 1580 (Zürich, Zentralbibliothek, Graphische Sammlung)<sup>7</sup> wieder. Die verschiedenen Legenden werden durch den darunterliegenden Text in Versform miteinander in Verbindung gebracht. Durch 20 Ziffern wird jeweils auf die betreffende Illustration verwiesen. Es beginnt mit den Gesandten von König Albrecht, die die Unterwerfung der Untertanen fordern, und der dazu seine Vögte ins Land schickte, und setzt sich über Heinrich von Melchtal (wie «der Bauer aus Melchi» nun genannt wird), den Untervogt, der von Baumgarten im Bad erschlagen wird, die Tellsage, Werner von Stauffacher, den Rütlichschwur, den Burgenbruch (Sarnen, Rotzburg)

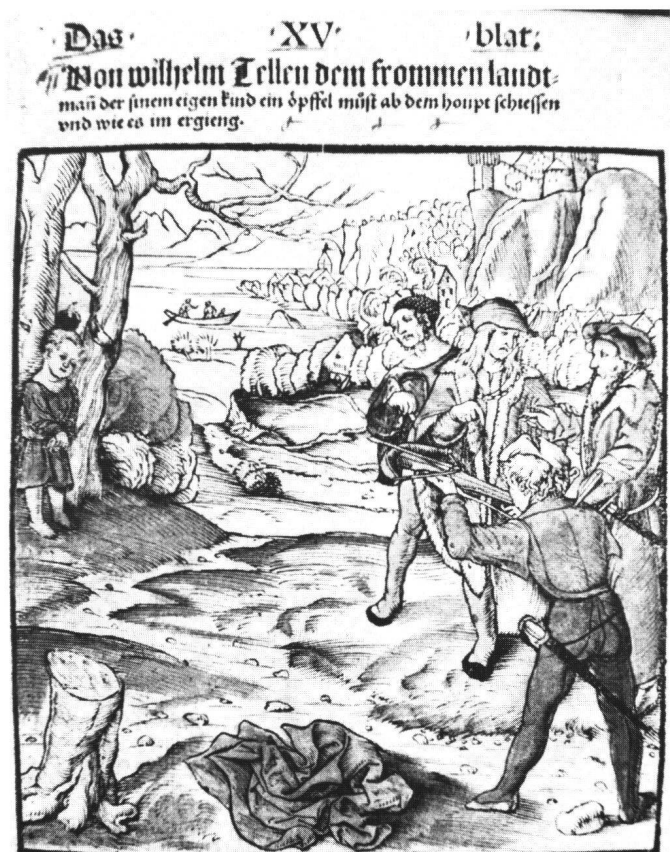


Abb. 1 Chronik des Petermann Etterlin: Tells Apfelschuss. Holzschnitt, 1507.

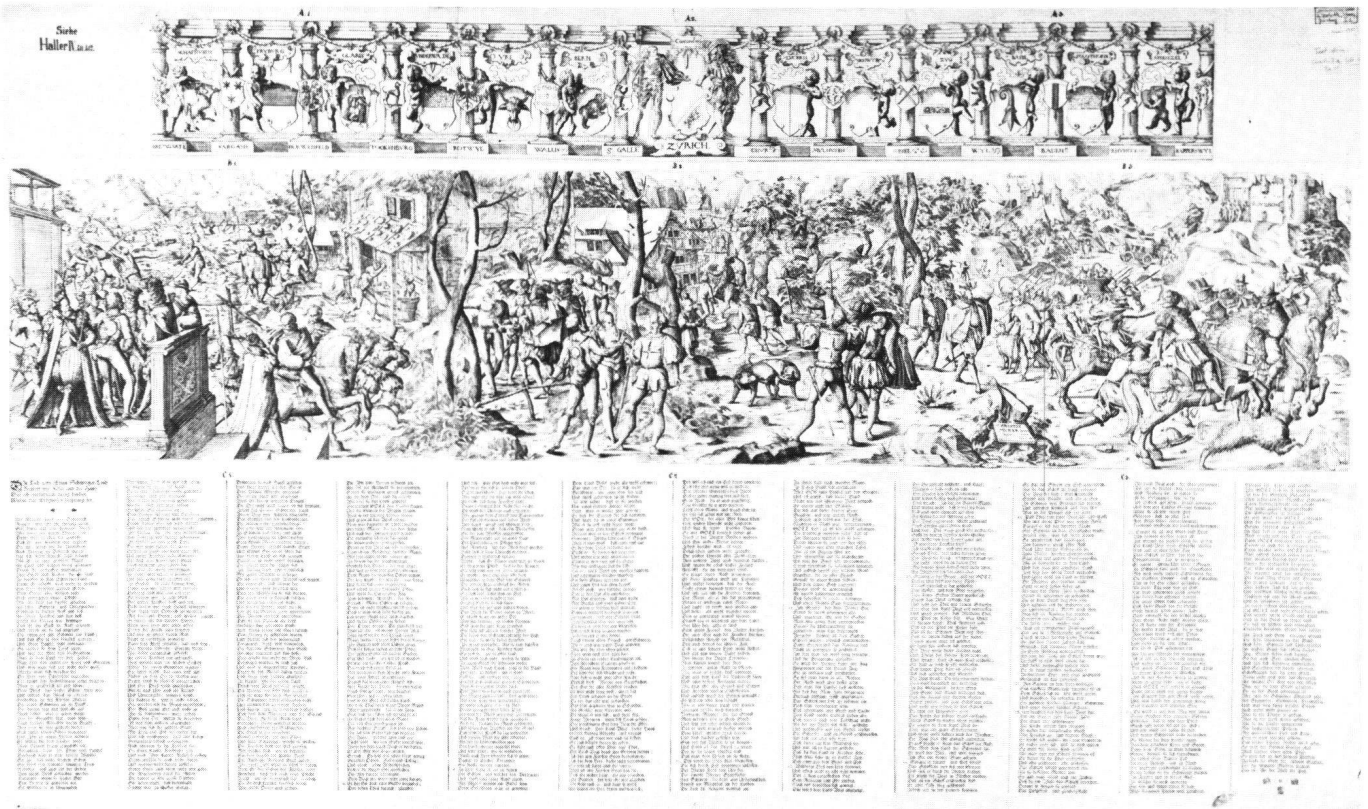


Abb. 2 Christoph Murer: Gründungslegende der Eidgenossenschaft. Radierung, 1580. Zentralbibliothek, Graph. Sammlung, Zürich.



usw. bis zur Ermordung von König Albrecht fort. Einzelne Figurengruppen, vor allem der Rütlichschwur, sind gerne von anderen Künstlern zitiert worden. Allerdings geht durch ihre Vielzahl die Dramatik der einzelnen Szenen verloren. Der Text, der übrigens nicht von Murer<sup>8</sup> stammt, bedeutet eine unmissverständliche Mahnung an die durch die konfessionelle Spaltung bedrohte Eidgenossenschaft. Dass Murer ihre Einheit ein wichtiges Anliegen war, manifestiert sich darin, dass er ein Jahr später selbst ein Buch über den Ursprung seiner Nation<sup>9</sup> verfasste, dessen Text sich eng an den zur Radierung anlehnt. Über der Bildarstellung sind die 13 alten Orte und 14 zugewandten Orte und Herrschaften dargestellt.

In konzentrierter Form wird die Gründungsgeschichte auf dem sogenannten Ohnsorg-Becher (Abb. 3, Zug, Museum in der Burg)<sup>10</sup> wiedergegeben, den der in Augsburg tätige Zuger Goldschmied Johann Ignaz Ohnsorg 1682 seiner Heimatstadt schenkte. An Stelle eines Schaftes ist freiplastisch Samson, der den Löwen tötet, dargestellt. Eine alttestamentliche Szene, nämlich Samson, der die Israeliten von den Philistern befreite, wird Tell gegenübergestellt, der die Eidgenossen von ihren Herrschern befreit haben soll. Der Text auf dem Fuss weist darauf hin: «Schaut des Samson Helten That, Dell sich ihm verglichen hat.» Unter dem stehenden Tellknaben, der – schmeichelhaft für die Zuger – ihr Wappenschild hält, sind in Relief Tell mit dem Gesslerhut, der Apfelschuss und Gesslers Tod, umrandet von den übrigen zwölf eidgenössischen Orten

Abb. 3 Johann Ignaz Ohnsorg: Ohnsorg-Becher. Goldschmiedearbeit, 1682. Museum in der Burg Zug.

auf dem Deckel, dargestellt. An dem oberen Teil der Cuppa sind weitere Motive aus der Schweizer Sage dargestellt: Wolfenschiessen wird von Baumgarten im Bade erschlagen, die Knechte des Vogtes holen die Ochsen vom Pfluge weg, Melchtal wird geblendet. Auch der Rütli Schwur fehlt nicht; ihn finden wir in Email im Innern des Pokals. Neben Goldschmiedearbeiten war das Apfelschussmotiv auch beliebt für den Schmuck des Schweizerdolches. Den Rütli Schwur finden wir bereits auf dem zwischen 1555 und 1565 vom Zürcher Medailleur Jakob Stampfer geschaffenen Bundestaler<sup>11</sup>, auf dem Teil die Stelle von Walter Fürst einnimmt.

Der erste Winterthurer Kachelofen mit Motiven aus der Schweizer Geschichte ist der von Ludwig II. Pfau 1617 für Hans Heinrich Holzhalb hergestellte im Schloss Wülflingen<sup>12</sup> bei Winterthur. Die Kacheln malte Hans Jegli nach der Radierung von Christoph Murer. Der Auftraggeber, der im gleichen Jahr zum Schultheiss der Stadt Zürich gewählt wurde, wollte damit zur Einheit der durch die Konfession gespaltenen Eidgenossenschaft mahnen. Die Geschichte als das Verbindende zwischen den beiden Lagern wurde durchaus erkannt. So konnten 1690 David II. und Hans Heinrich IV. Pfau

aus dem protestantischen Winterthur den Ofen für das Redingsche Grosshaus<sup>13</sup> (heute im Redinghaus an der Schmiedgasse) in Schwyz mit Szenen aus der Tellsage und der Gründungsgeschichte schmücken. Für das Ital-Reding-Haus<sup>14</sup> im gleichen Ort schuf 1678/79 der Winterthurer Hans Heinrich III. Graf einen Ofen, auf dessen Kacheln zur Befreiungsgeschichte eines jeden der 13 alten Orte je eine Schlachtendarstellung sowie die Tellsage abgebildet sind. Als Vorlagen dienten teilweise die Kupferstiche von Conrad und Johannes Meyer in den Neujahrsblättern der Zürcher Bürgerbibliothek.

Skulpturen mit Darstellungen aus der Schweizer Geschichte sind im 16. und 17. Jahrhundert relativ selten. Immerhin kennen wir das Relief mit dem Apfelschuss aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts im Schweizerischen Landesmuseum<sup>15</sup>, eine sehr frühe Telldarstellung. An Eichpfosten aus der Imbissstube des ersten Schützenhauses von Schwyz, die 1557 datiert sind, waren der Rütli Schwur und der Apfelschuss<sup>16</sup> (heute Schwyz, Turmmuseum) abgebildet. Aus Bern stammt der lebensgrosse Schütze Tell (Bern, Historisches Museum)<sup>17</sup>, der im späteren 16. Jahrhundert entstan-



Abb. 4 Humbert Mareschet: Bundesschwur zu Stans. Öl auf Leinwand, 1584–1586. Bernisches Historisches Museum, Bern.

den ist. Auch an den Fassaden finden wir vereinzelt Bilder aus der Gründungsgeschichte. Etwa 50 Szenen aus der Schweizer und Luzerner Geschichte schmückten einst und schmücken zum Teil noch heute die Kapellbrücke von Luzern<sup>18</sup>. Für diese Arbeit lieh sich ihr Schöpfer Heinrich Wägmann 1617 die Diebold-Schilling-Chronik aus.

Die Schweizer Geschichte ist sonst eher selten ein Thema der Wand- und Tafelmalerei<sup>19</sup> gewesen. Bei der Tellskapelle (Gemeinde Sisikon), wo sie sich gleichsam aufdrängte, ist sie wegen des Neubaus der Kapelle durch eine solche aus dem 19. Jahrhundert<sup>20</sup> ersetzt worden. Das Wandbild von Caspar Wolf für die Tellskapelle von Küssnacht gilt als verschollen. Eine Ausnahme bildet die Tellskapelle in Bürglen mit den nicht sehr gut erhaltenen Fresken von etwa 1582. In der Burgerstube des Berner Rathhauses war neben den Pannerträgern der 13 Orte, dem Urteil Salomonis und diversen allegorischen Darstellungen auch der Bundesschwur zu Stans (Abb. 4) zu sehen, den der hugenottische Maler Humbert Mareschet zwischen 1584 und 1586 schuf. Sämtliche Gemälde befinden sich heute im Historischen Museum von Bern. Dank den Studien von FRANZ BÄCHTIGER<sup>21</sup> und THEA VIGNAU-WILBERG<sup>22</sup> ist die Bedeutung dieser Historiendarstellung erkannt worden. Das Stanser Verkommnis, das durch die Vermittlung von Bruder Klaus zustande kam, legte einen Konflikt in der Eidgenossenschaft bei, der durch die Folgen des ungehemmten Söldnerwesens entstanden war. Die Szene wird in mancher Beziehung aktualisiert. Die acht Tagboten sind auf den damaligen Stand von 13 ergänzt. Bruder Klaus hält

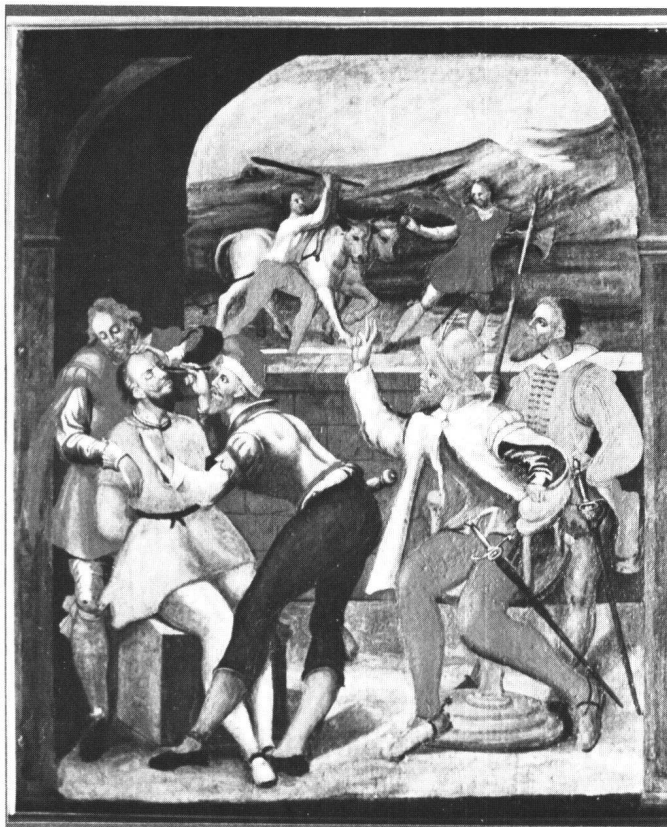


Abb. 5 Blendung Melchtals und Entführung der Ochsen. 1620. Festsaal, Zurlaubenhof, Zug.



Abb. 6 Schlacht am Gubel. Deckenbild um 1781. Mariahilf-Kapelle, Gubel (Kanton Zug).

versöhnend seine Hand auf die Schulter der Gesandten von Basel und Solothurn. Die Wahl des Basler Gesandten dürfte nicht zufällig sein, hatte doch Basel mit Schaffhausen und Appenzell die Pflicht, bei Zwistigkeiten in der alten Eidgenossenschaft zu vermitteln. Oben mahnt die Inschrift zur Einigkeit mit den Worten: «Gott spricht: Das üwere Frÿheit hab ein bstand / So haltend stÿff der liebe bandd.» Diese Mahnung war in der Zeit um 1580 dringend notwendig, denn Heere mit katholischen und protestantischen Schweizer Söldnern standen einander gegenüber, und es wäre beinahe zum Bruderkrieg gekommen. Das Bild wurde 1586 den Gesandten der katholischen VII Orte gezeigt. Diese kritisierten, dass Bruder Klaus statt des Rosenkranzes eine Weinflasche trage. Die Weinflasche ist allerdings keine Erfindung von Mareschet, sondern geht auf die Radierung von Christoph Murer aus dem Jahre 1580 zurück, die dem Bild für die gesamte Figurenkomposition übrigens als Vorbild diente. Der Titel «Vermanung an eine lobliche Eydgnoschaft zur Einigkeit» (Zürich, ETH Graphische Sammlung) macht deutlich, dass es Christoph Murer um das gleiche politische Anliegen ging. Die Reformierten sahen in Bruder



Abb. 7 Johann Heinrich Füssli: Tellsprung. Radierung von Charles Guttenberg, 1780–1790. Kunsthaus Zürich.

Klaus vor allem einen Gegner der Reisläuferei, während der Seliggesprochene von den Katholiken einem Heiligen gleich und als Verteter des alten Glaubens verehrt wurde.

Auch mit erhobenem Mahnfinger zur Einigkeit liess Konrad Zurlauben um 1620 den durch Täfer gegliederten Festsaal im Zurlaubenhof<sup>23</sup> von Zug ausmalen. In den Arkaden sind Kriegergestalten gemalt, die die Geschichte der alten Eidgenossenschaft repräsentieren. Es sind dies Gessler, Tell, Stauffacher, Baumgarten, Elsener (ein lokaler Held), Winkelried usw., insgesamt 13, denen 11 Pannerherrengruppen folgen. Weiter finden wir in diesem Saal auf der Kaminverkleidung Bruder Klaus, der die übrigen Figuren an Grösse überragt. Er dürfte wohl als Seliggesprochener wie als Einiger der Eidgenossenschaft abgebildet sein. Paradoxe Weise verdankt gerade Konrad Zurlauben seinen Reichtum den fremden Diensten, vor denen Niklaus von der Flüe warnte. Fünf Bilder aus der Befreiungssage, die in ihrem Aufbau an spätmittelalterliche Gemälde erinnern, schmücken den Fries. Es sind dies die Blendung Melchthals und die Entführung der Ochsen (Abb. 5), Wolfenschiesens wird im Bade erschlagen, Gessler und Stauffacher, der Apfel-

schuss mit der Verspottung des Hutes, der Rütlichschwur mit Gesslers Ende und der Burgenbruch. Diese Abfolge wird dann merkwürdigerweise durch 63 Porträts französischer Könige unterbrochen. Die Gründe für diese abrupte Programmänderung sind unklar. Es ist anzunehmen, dass diese Bilder als fertige Serie in Frankreich erworben oder vielleicht geschenkt wurden. War Konrad Zurlauben ein Bekenntnis zu Frankreich wichtiger als zur Eidgenossenschaft?

Die meisten Chroniken aus dem 16. Jahrhundert (Stumpf, Tschudi, Simler, usw.) sind nach der Reformation entstanden und in reformierten Städten verfasst worden. Sie betonen aus einer patriotischen Gesinnung die Einheit der Eidgenossenschaft und verhalten sich in konfessionellen Fragen möglichst unparteiisch. Teilweise dank Neuauflagen leicht zugänglich, bestimmten sie weitgehend das Geschichtsbild bis ins 18. Jahrhundert. Wir finden deshalb in beiden Lagern ähnliche und mitunter auf die gleichen Vorlagen zurückgehende Darstellungen der Schweizer Geschichte. Wie die Literatur sind auch die Darstellungen bis etwa 1800 grösstenteils auf die deutschsprachige Schweiz<sup>24</sup> beschränkt. Bilder aus der Gründungslegende sind in der Innerschweiz besonders dicht

gestreut, da sie sich mit der Lokalgeschichte decken. Quantitativ werden sie aber durch allegorische Darstellungen bei weitem übertroffen. Auch Szenen aus der Geschichte des Altertums erfreuten sich allegorisch interpretiert einer gewissen Beliebtheit.

Nicht alle Darstellungen bemühten sich aber um die Einheit der Eidgenossenschaft, andere nahmen deutlich für die eine Seite Partei, wie das vom Zuger Adam Zumbach geschaffene Glasgemälde des Pius Kreuel (Zürich, Schweizerisches Landesmuseum)<sup>25</sup> aus dem Jahre 1675, mit dessen Inschrift der oben dargestellte erste Villmerger Krieg polemisch kommentiert wird:

Gleich wie im Alten Testament  
durch d'Engel Gott die find zertrent.  
Also in der Vilmerger Schlacht  
der Berner hochmuot Znichten gemacht.

Das Deckenbild der Mariahilf-Kapelle auf dem Gubel (Kanton Zug) um 1781 (Abb. 6), das Karl Speck d. Ä. zugeschrieben wird und vorhergehende Gemälde ersetzt, stellt das Eingreifen Gottes zugunsten der katholischen Partei anlässlich der Schlacht am gleichen Ort im Jahre 1531<sup>26</sup> dar. Ein früheres Schlachtengemälde hat übrigens 1583 zum Protest von Zürich geführt.

Darstellungen aus der Schweizer Geschichte sind bis ins letzte Drittel des 18. Jahrhunderts kaum ein Thema für die führenden Schweizer Maler gewesen. Immerhin sind in der Graphik wie im Kunstgewerbe einige gute Werke entstanden. Obwohl der Sinn der meisten Historien Darstellungen gerade die Mahnung zur Einheit

war, nahmen die konfessionellen Spannungen im 17. und 18. Jahrhundert eher noch zu. JOHANN JACOB BODMER und sein Kreis wie die Mitglieder der Helvetischen Gesellschaft bemühten sich im Sinne der Aufklärung um eine Erneuerung der Eidgenossenschaft und Überwindung der Spaltung. Sie sahen in deren Geschichte, vor allem der Gründungsgeschichte, ein Mittel zur Belebung des Patriotismus. Bodmer forderte, der Historiker solle ein «moralischer Mahler der [alten] Schweizern»<sup>27</sup> sein. Er meinte damit: so wie der Sittenmaler die Sitten der Zeit beschreibt, so soll der Historiker die Sitten der Alten als Vorbild für die heutige Zeit erforschen. Ein «moralischer Mahler der [alten] Schweizern» war im wörtlichen Sinne sein geistiger Schüler Johann Heinrich Füssli. Sein «Rütli-schwur» (Rathaus, Zürich) von 1780<sup>28</sup> und sein zwischen 1780 und 1790 entstandener Tellsprung (Abb. 7)<sup>29</sup> – das verlorene Bild hat sich im Kupferstich von Charles Guttenberg erhalten – zeigen, dass die Schweizer Geschichte ein Thema der «grossen Malerei» geworden ist. Tell ist vom nationalen zum internationalen Helden geworden, der vor allem auch im vorrevolutionären und revolutionären Frankreich grosse Verehrung genoss. Auch die Historienmalerei ist inzwischen zu einer vollwertigen Gattung der Malerei geworden, die sich im folgenden Jahrhundert grosser Beliebtheit erfreuen wird. Der Themenkreis wurde stark erweitert, aber der heroische Charakter von Füsslis Werken, der nicht zuletzt durch das politische Klima bedingt war, wurde nicht mehr erreicht.

Rolf E. Keller

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> H. VAN DE WAAL, *Drie eeuwen vaderlandsche Geschied-Uitbeelding 1500–1800. Een iconologische Studie*, Den Haag 1952. (Auf Malerei und Graphik beschränkt.)
- <sup>2</sup> JOSEF ZEMP, *Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-darstellungen*, Zürich 1897. – WALTER MUSCHG/E.A. GESSLER, *Die Schweizer Bilderchroniken des 15./16. Jahrhunderts*, Zürich 1941.
- <sup>3</sup> FRANZ HEINEMANN, *Tell-Iconographie. Wilhelm Tell und sein Apfelschuss im Lichte der bildenden Kunst eines halben Jahrtausends*, Luzern/Leipzig 1902. – LILLY STUNZI (Herausgeberin), *Tell. Werden und Wandern eines Mythos*, Bern/Stuttgart 1973.
- <sup>4</sup> FRANZ ZELGLER, *Heldenstreit und Heldentod. Schweizerische Historienmalerei im 19. Jahrhundert*, Zürich 1973.
- <sup>5</sup> Die Namen Baumgarten und Wolfenschiessen werden im Weissen Buch von Sarnen noch nicht genannt.
- <sup>6</sup> JENNY SCHNEIDER, *Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums*, Bd. 1, Zürich 1970, S. 77, S. 187 (Nr. 194).
- <sup>7</sup> Das Blatt ist inklusive Text aus 9 Platten zusammengesetzt und misst 73,7×131,1 cm. Vgl. ZEMP (Anm. 2), S. 153/154, und THEA VIGNAU-WILBERG, *Christoph Murer und die «XL Emblemata Miscella Nova»*, Bern 1982, S. 14/15.
- <sup>8</sup> VIGNAU-WILBERG (Anm. 7), S. 62/63.
- <sup>9</sup> Wahrhaftiger unnd Grundtlicher Bericht von der Hochloblichen Eydgnoschaftt wie die Anfenglich entsprungen und von einwonenden Voegten schwaerlich und übel gehalten worden. Auch was gefährlicher und schwerer Krieg sie aussgestanden und erlitten ehe sie zu solchem Stande gelanget. Jetzt Newlich durch ein Trewhertzigen Liebhaber des Vatterlands an Tag geben, Basel 1581. Vgl. VIGNAU-WILBERG (Anm. 7), S. 63–66.
- <sup>10</sup> JOHANNES KAISER, *Zuger Goldschmiedekunst*, Zug 1928, S. 56/57.
- <sup>11</sup> Vgl. Ausstellungskatalog *Zürcher Kunst nach der Reformation. Hans Asper und seine Zeit*, Zürich 1981, S. 204, Nr. 250.
- <sup>12</sup> UELI BELLWALD, *Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerkes bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert*, Bern 1980, S. 163/164, 230.

- <sup>13</sup> BELLWALD (Anm. 12), S. 164, 276. – Kdm Schwyz, Bd. I (Neuausgabe), S. 362/363.
- <sup>14</sup> BELLWALD (Anm. 12), S. 164–166, 307. – Kdm Schwyz, Bd. I (Neuausgabe), S. 380/381.
- <sup>15</sup> STUNZI (Anm. 3), Abb. 37.
- <sup>16</sup> Kdm Schwyz, Bd. I (Neuausgabe), S. 446.
- <sup>17</sup> Kdm Bern, Bd. III, S. 233.
- <sup>18</sup> Kdm Luzern, Bd. II, S. 87–91.
- <sup>19</sup> Im Haus «Zum Hohen Dolder» in Basel malte 1548 Maximilian Wischak Szenen aus der Tellsgeschichte. – Die Malereien mit Szenen aus der Tellssage am «Tellehüs» von Ernen sind 1576 entstanden (Kdm Wallis, Bd. I, S. 69–71). – Zur Wand- und Fassadenmalerei vgl. auch HEINEMANN (Anm. 3), S. 59/60, Anm. 68.
- <sup>20</sup> Wandbilder aus der alten Tellskapelle, von Karl Leonz Püntener 1719 gemalt, befinden sich heute im Schloss A Pro von Seedorf. Vgl. auch LUCAS WÜTHRICH. *Wandgemälde. Katalog der Sammlungen des Schweizerischen Landesmuseums*, Zürich 1980. S. 169f.
- <sup>21</sup> FRANZ BÄCHTIGER. *Andreaskreuz und Schweizerkreuz. Zur Feindschaft zwischen Landsknechten und Eidgenossen*, in: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 51/52, 1971–1972, Bern 1975, S. 265–269. – Vgl. auch Kdm Bern, Bd. III, S. 183–187.
- <sup>22</sup> VIGNAU-WILBERG (Anm. 7), S. 15–17, Abb. 138.
- <sup>23</sup> Kdm Zug, Bd. II, S. 483–488.
- <sup>24</sup> In der Casa di Ferro in Minusio sind im Wohnzimmer in Stuck Wilhelm Tell (neben Mucius Scaevola) und an der Decke Niklaus von der Flüe dargestellt. Die Wahl dieser Personen geht auf den Urner Condottiere Oberst Peter A Pro (gest. 1585) zurück. Vgl. Kdm Ticino, Bd. III, S. 234/235. – Der Genfer Maler François-André Vincent (1746–1816) schuf 1791 das Gemälde «Tells Sprung» (Museum, Toulouse). Vgl. ZELGER (Anm. 4), S. 21.
- <sup>25</sup> SCHNEIDER (Anm. 6), S. 327, 438 (Nr. 652).
- <sup>26</sup> Kdm Zug, Bd. I, S. 175/176.
- <sup>27</sup> *Die Discourse der Mahlern*, Zürich 1721/22, zitiert nach ERNST WESSENDORF. *Geschichtsschreibung für Volk und Schule in der alten Eidgenossenschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Historiographie im 18. Jahrhundert*, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Bd. 84, Basel 1962, S. 87. Vgl. auch JOHANN JAKOB BODMER. *Vom Wert der Schweizergeschichte* (1721), in: *Das geistige Zürich im 18. Jahrhundert*, hg. von MAX WEHRLI, Zürich 1943, S. 60–64.
- <sup>28</sup> GERT SCHIFF. *Johann Heinrich Füssli 1741–1825*, Text und Oeuvrekatalog, Zürich/München 1973, S. 94–98, 437.
- <sup>29</sup> SCHIFF (Anm. 28), S. 137, 489/490.

#### ABBILDUNGNACHWEIS

- Abb. 1, 6: Franz Klaus, Baar/Zug  
 Abb. 2: Zentralbibliothek Zürich  
 Abb. 3: Alois Ottiger, Zug  
 Abb. 4: Bernisches Historisches Museum, Bern  
 Abb. 5: Koni Hürlimann, Zug  
 Abb. 7: Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft, Zürich